Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 4

Artikel: Arbeiter- und Betriebsräte

Autor: A. R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Kann bei jedem Postbureau bestellt werden Zahreßabonnement Fr. 1.50

Zürich, 1. April 1919 Serausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Arbeiter= und Betriebsräte.

ie Gewerkschaften waren bei einem Teil der radifalen sozialistischen Arbeiterschaft bei uns wie anderswo schon vor dem Kriege in Mißkredit geraten, weil sie zu langsam zu arbeiten und dem dürren Bureaukratismus verfallen schienen. Während des Krieges hat sich diese Mißstimmung noch gesteigert. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände befriedigten die stürmischen Slemente auch deshalb nicht, weil sie in steigendem Maße den Ersolg durch Verhandlungen dem Ersolg durch den Streik vorzogen. Verriedsvertretungen oder Arbeiterausschüsse existierten schon vor den Revolutionen als Organ der Gewerkschaft, aber ihr Wirken und ihre Kompetenzen waren eng begrenzt und hatten einen Werh, so lange die Kräfte der Arbeiterschaft nicht weiter reichten.

Ganz naid-primitive Auffassungen gehen dahin: Die Arbeiter und Arbeiterinnen nehmen eines schönen Tages den Besitzern die Fabriken und Werke weg, dann sind sie Meister und Herte weg, dann sind sie Meister und Herte weg, dann sind sie Meister und Hertestern. Bürgerliche und antibolschewistische Beitungen und Broschüren suchen die Meinung und den Glauben zu verbreiten, als wäre das in Rußland tatsächlich der Fall. Folgende Darstellung von Bucharin im Programm der Kommunisten über die Berwaltung der Industrien durch die Arbeiter- oder Betriebsräte wird jeden überzeugen, daß die russischen Kommunisten nicht derart auf primitivster Stufe des Klassenkanpses und der Arbeitertewegung stehen, wie namentlich die Sozialpatrioten aller übrigen und unseres Landes sie zeichnen möchten:

"Man muß ein Regime der Betriebsberwaltung durch die Arbeiter schaffen, daß der Arbeiter sich mit dem Glauben vertraut mache, jede Fabrik sei nicht das Eigentum der Arbeiter die ser Fabrik, sondern des gefamten werktätigen Volkes. Das kann auf folgende Weise erreicht werden: Jede Fabrik und jedes Werk hat eine Arbeiterverwaltung, die aber so zusammengesett sei, daß die Majorität in dieser Verwaltung nicht aus Arbeitern der ketreffenden Fabrik besteht, sondern aus Arbeitern, die von der Gewerkschaft des gegebenen Industrieverbandes, vom Arbeiterdeputiertenrat und schließlich vom Arbeiterrat für Volkswirtschaft eingesett wird. Wenn die Verwaltung aus Arbeitern und Angestellten (die Arbeiter müssen in Mehrheit sein, da sie zuverlässigere Anhänger des Kommunismus find) und zwar aus Arbeitern nicht der betreffenden Fabrik gebildet sein wird, so wird die Fabrik so geleitet, wie es den Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gefamtheit entspricht.

Jeder Arkeiter weiß, daß Fabriken und Werkanlagen nicht ohne Buchhalter, Techniker, Ingenieure auskommen kömmen. Die Arbeiterklasse muß sich diese Elemente dienstbar machen. So lange sie noch nicht aus ihrer Mitte sich solche Fachleute auszuscheiden vermag, so lange wird sie sie hoch bezahlen und überzahlen müssen. Früher standen sie unter der Herrschaft des Bürgertums, nun werden sie unter der Kontrolle und Aufsicht der Arbeiter und Angestellten stehen." —

Dieses System wurde von den Spartakisten auch in Deutschland gefordert und heute wird dessen Verankerung in der Verfassung verlangt. Auch bei uns haben Arbeiterräte große Sympathien und ebensolche Antipathien. Das Bürgertum taufte das Aktionskomitee: Oltener Sowjet, ebenso die Arbeiterkongresse. Ein Teil unserer klassenbe-wußten Arkeiter macht schon in Betrieben und Fabriken einen Anlauf, das Beispiel der russischen Arbeiter in die Tat umzuseten. Ob und mit welchem Erfollg, kann hier nicht untersucht werden. Andere, namentlich jene Theoretiker, die gelegentlich drohen, nun werde man dann ruffisch reden, raten mit der Begründung ab, die russischen Verhältnisse lassen sich nicht auf die Schweiz übertragen. Sie haben recht: Rußland läßt sich nicht in die kleine Schweiz hineintragen, dort find die Verhältnisse groß; aber auch die Geifter sind bei uns klein und schwach. Das Bürgertum freilich scheut sich nicht, in der Reaktion ruffische Methoden und Mittel anzuwenden; aber Soziaildemokraten fürchten die Organisation der revolutionären Betriebsräte, die mit dem Anspruch auf eine Herrschaftsstellung im Betrieb den armen Unternehmer und notdürftigen Millionär auf den Rang eines unter Kontrolle gestellten Beamten herakbrücken. Man denke! Die Arbeiter — diese "dummen, "unreisen" Arbeiter sollen bermittelst des Betriebsrates das maß- und ausschlaggebende Wort erhalten, nicht nur in bezug auf Einstellung und Entlassung, sondern auch hinsichtlich der technischen Anordnungen und kaufmännischen Leitung des Unternehmens!

Weise, gelehrte und erfahrene Sozialdemokraten behaupten und schreiben, das wäre wirtschaftlicher Selbstmord, der Untergang "un ferer" (?) Industrie, hätte Teuerung, allgemeine Stockung und furchtbaren Notstand zur Folge. Wie wohl muß es diesen Herren während der Kriegsjahre und jetzt gehen, daß sie nichts spiiren von Teuerung und Not, und nichts wiffen von Arbeitslofigkeit unter der Alleinverwaltung und Herrschaft der Kapitalisten! Die Anhänger der Arbeiter- und Betriebsräte glauten nämlich, daß die Unwendung dieses Regimes nach russischem Muster auch bei uns und in den Nachbarstaaten der Sozialisierung der Industrie, der Vorbereitung und dem Uebergang zum Sozialismus diene. Sie sind der Meinung, es miisse international dieses System ein- und durchgeführt werden und nicht in einem Land dieses und im anderen ein entgegengesettes.

Sozialifierung und Gemeinwirtschaft sird gewiß zwei wunderschöne Formeln. Schwer aber ist diese allgemeinen Begriffe mit einem sesten Indalt zu füllen. Beder die Gründung von Arbeiter- und Betrießsäten, noch etwa eine versassungsmäßige Sanktionierung vermag der Arbeiterschaft eine Sicherheit dasir zu geben, daß die Anwendung num auch wirklich im Geiste des Sozialismus erfolgen wird; erst die Ausführung gibt der Forderung die eigentliche Physiognomie. Die Frage des sachlichen Inhaltskann mehr und mehr hinter das organisatorische Problem

zurücktreten: wer die Träger der Sozialifierung fein follen?

Hier dringt aus den Diefen der Arbeiterschaft immer stürmischer der Auf nach Arbeiter- und Betriebsräten. Von der andern, der ob ern Schicht werden als Träger der Sozialifierung die Gewerkschaften wie fie find und waren und vor allem die auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie stehende sozialdemokratische Partei und deren Vertreter in den Parlamenten betrachtet. Sie lehnen die kommunistische Auffassung des Rätespstems ab, weil diese die Klassenorganisation des Proletariats zum Träger nicht nur der Sozialifierung, sondern der gesamten wirtschaftlichen und politischen Gewalt machen will. Sie sagen, das widerspreche den wirtschaftlichen Möglichkeiten des Augenblicks und dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis der Parteien in der Schweiz. Darin mögen sie augenblicklich recht haben. Wenn unsere Forderungen nur dem Augenblick Rechnung tragen und sich nur nach den momentanen Kräfteverhältnissen richten und nicht nach dem Endziel orientiert sind, können wir betteln gehen. Wir haben immer darnach getrachtet, aus der momentanen Minderheit der Anhänger unserer Forderungen eine Mehrheit zu machen. Weshalb sollte es hier, gerade da, mo es sich um Lebensinteressen der ge samt en Arbeiterschaft handelt, nicht möglich sein?

Das Haupttraftandum wird die Bemeffung der Kompetenzen der Arbeiter- und Betriebsräte fein. Es mußte verlangt werden: Die Arbeiterräte haben innerhalb der Betriebe entscheidenden Einfluß auf Produktions-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuüben. Der Arkeiter- und Betriebsrat ist der Direktion und dem Aufsichtsrat mit Six und Stimme bei allen zu erledigenden technischen und kaufmännischen Angelegenheiten gleichberechtigt beigeordnet. Sogleich tönt ein Entrüftungsschrei aus den Reihen der Theoretiker und der Arbeiterschaft selbst. Jene behaupten, die Arbeiter seien diesen Aufgaben nicht gewachsen, diese weifelt an ihrer Kraft und Fähigkeit, weil sie immer unten gehalten wurde. Beides wurde noch nicht erprobt und kann sich erst in der Anwendung und Uekung zeigen, an Intelli= genz sind sehr oft Arbeiter und Arbeiterinnen den Besitzern überlegen und an Kenntnissen und Erfahrungen, weil sie tagtäglich in der Fabrik drin stehen. Werden sie für die Berwaltung mitverantwortlich, wird ihr Interesse und ihr Wille, Wissen und Können zu vermehren gehoben.

Tatsache aber ist, daß die kommunistische Auffassung der Betriebsräte auch bei uns die Eroberung der politischen und wirtschaflichen Macht zur Voraussetzung hat. Es kann sein, daß man mit optischen Täuschungsversuchen die Arbeiter zu blenden versucht, indem man verspricht, einen Teil — eine Elite — zum Verständnis, zur Witwirkung an der Verwaltung zu erziehen, um sie in Gegensatz zu den andern Arbeitern zu kringen, oder daß man die Arbeiter= und Betrieß= räte die Rolle von antreibenden oder hemmenden Beratern und Begutachtern spielen läßt, um sie zu einem Schattendasein zu verdammen oder sie lächerlich und unmöglich zu machen. Hier heißt es aufpassen und sich nicht mit schönen Versprechungen ködern lassen, damit nach den Mustern ohne Wert von Siid- und Norddeutschland vom ganzen Rätesystem nichts mehr bleibt als der Name. Auch bei uns wied das Unternehmertum nicht Selbstmord begehen. Will das Proletariat sein eigener Befreier werden, dann darf es im Kampfe für seine endliche und vollgültige Befreiung von der Lohnsklaverei nicht sentimental oder feige vor Blut= opfern zurückschrecken. A. R.

8

Der Schweizerische Frauentag.

(Ausführlicher Bericht folgt.)

Auch unser Frauentag hat sich gewandest. Ein anderes Bild an den vielen Versammlungen wie in früheren Iahren! Weit mehr Interesse sür die Forderung des Tages. Die Veranstaltungen waren gut dis sehr gut besucht und

gestalteten sich mancherorts zu großen Kundgebungen für Frauen- und Wenschenrechte, für politische und wirtschaftliche Befreiung der unterdrückten Wassen.

In Zürich ist die Tagung in der St. Jakobskirche abgehalten worden, in Basel, Winterthur, Bern, St. Gallen, Morschach, Rapperswil, Erstfeld, Olten, Wettingen, Baden, Burgdorf, Derlikon, Beltheim, Töß Thalwil, Solothurn, Viel, Willflingen, Pratteln, Seen, Oberwinterthur, Grenden und vielen anderen Orten haben sich die Frauen in großer Zahl tesammelt. Ausführliche Berichte solgen. Noch stehen weitere Versammlungen in Aussicht. Wit dem Wonat Wärz kann die Agitation für die politische Gleichberechtigung noch nicht ihren Abschluß finden.



Arbeiterin und Revolution.

Bon Lina Gubler.

Die geschichtlichen Vorbedingungen, unter denen so viele Frauen zum Vollbürgertum gekommen sind, lassen uns einen Zusammenhang zwischen Frauenstimmrecht und Revolution suchen. Hofft der Bürgerliche, indem er seine letzten Reserven, die Frauen zum Kampfe herausholt, den brüchig gewordenen bürgerlichen Klassenstaat noch einmal durch unvertrauchte Kräfte aufzurichten und zu stützen. Glaubt er in der Frau, die ohne Zweifel das Einzelleben höher wertet als der Mann, die viel mehr erhaltenden und pflegenden Sinn besitzt, als der Mann eine natürliche Verbündete zum Wiederaufbau der alten kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu finden? Appelliert er nicht an ihre Angst vor starken Stößen, wenn er ihr borsagt: nicht auf dem Wege der Revolution, sondern auf dem der Evolution soll das Rad der Geschichte vorwärts getrieben werden. Die Revolution soll ihren rollenden Anfangsbuchstaben verlieren, sie soll zur Evolution, zur Entwicklung werden. Welche Täuschung! Als hätten wir das zu bestimmen! Die so sprechen, vergessen, daß Revolution und Evolution nicht zwei verschiedene Begriffe des Alassenkampfes sind, die nach politischer Reise und Temperamenten freigewählt werden können, sondern zwei verschiedene Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung, die einander bedingen und ablösen. Es erhebt sich eine langsam steigende Flutwelle der Machtverschiebung zwischen den beherrschten Alassen, die nach Gleichberechtigung und Freiheit drängen müssen und den herrschenden Schichten, die ihre Vorrechtsstellung behaupten wollen. Die schiitzenden Dämme der alten Machtverhältnisse werden niedergerissen, die Periode der Revolution hebt an, die mit schöpfrischer Kraft eine neue Aera der Reform vorbereitet, in der die Antriebe sich ausleben, die mit der Befreiung der unterdrückten Volksklassen wirksam geworden find. Heute ist der Geschichte ehernes Muß in die Aera der Revolution eingetreten! Ein gewaltiges historisches Schauspiel hebt an. Haben wir die geschichtliche Schulung, es denkend zu verarbeiten? Haben wir in uns den großen Maßstab mit dem ein so gewaltiges historisches Ringen gemessen werden muß? Wie vieles erscheint uns verworren, gesehen durch die Brille der Alltagserfahrung, die für solche Phänomen nicht gemacht ist. Wie oft wird unser Urteil schwanken, wenn wir statt dem Kern der Bewegung nur unliebsame Begleiterscheinungen sehen! Das eine müssen wir stets vor Augen halten: Alle Revolutionen müssen im ersten Schlag zerrüttend wirken, weil sie die Bande des vorigen Zustandes schwächen und auflösen; sie sind aber auch die Gekurtsftunden einer neuen besseren Ordnung der Dinge. Und so wenig ein neuer Erdenbürger das Licht der Welt erblicken kann ohne schwere Weben für die Mutter, so wenig wird die neue Wirtschaftsform sich bilden können, ohne daß der absterbende Staat von gewaltigen Zuckungen erbebt. Unvermeidliche Begleiterscheinungen lassen die Revolution dem oberfläcklichen Beobachter kulturfeindlich erscheinen; vergessen wir nicht, daß es eine überlebte Aultur ist,